

Motivierte und starke Schüler – mit den Eltern an einem Strang ziehen

Den Elterndialog erfolgreich gestalten

Gerit Schütz

gerit.schuetz@fhnw.ch

Markus P. Neuenschwander

markus.neuenschwander@fhnw.ch

Ergebnisse aus breit angelegten Forschungen zeigen, dass der Einfluss der Eltern auch im Jugendalter wesentlich stärker auf die Motivation und die Leistung der Schüler wirkt als der Unterricht der Lehrperson. Es ist daher wichtig, Eltern, gerade aus bildungsfernen Schichten und mit Migrationsbiografie, für die Schule zu gewinnen.

Gliederung	Seite
1. Jugendliche und ihre schulische Motivation	2
1.1 Fehlende Motivation	2
1.2 Warum sollen Eltern in schulischen Belangen Unterstützung bieten?	3
2. Wie können Eltern Unterstützung bieten?	7
2.1 Besonders wichtig: eine gute Beziehung zum Jugendlichen	7
2.2 Schulische Werte auch im Erziehungsalltag anstreben	8
2.3 Kommunikation über verschiedene Ereignisse anregen	9
2.4 Vielfältige Lebensentwürfe thematisieren	10
2.5 Zusammenfassung: Häusliche Unterstützung beim Lernen fördert die Schulkarriere	11
3. Jugendliche und ihre Persönlichkeitsentwicklung	11
3.1 Entwicklungsprobleme	12
3.2 Warum sollen Lehrpersonen in der Persönlichkeitsentwicklung Unterstützung bieten?	12
4. Wie können Lehrpersonen Unterstützung bieten?	14
4.1 Vertrauen herstellen, bevor eine Krise auftritt	14
4.2 Grenzen erkennen	15
4.3 Über Krisen hinaus	15
4.4 An Elternanlässen das schulische Lernen thematisieren und das gegenseitige Vertrauen fördern	16
4.5 Zusammenfassung: Interesse an der jugendlichen Persönlichkeitsentwicklung fördert eine positive Schuleinstellung	16
5. Ein Modell zum Elterndialog – besonders für junge Lehrpersonen	17
5.1 Modell der Familientypisierung	17
5.2 Zusammenfassung: Lehrpersonen gewinnen die Eltern für gemeinsame Werte	20

1. Jugendliche und ihre schulische Motivation

Wunsch vs. ...

Lehrpersonen wünschen sich Schüler, die sich für den Stoff interessieren, motiviert und konzentriert arbeiten, die Hausaufgaben gründlich erledigen, sich für ihre Arbeiten einsetzen, nachfragen und mit Freude und Engagement die Sache ergründen und verstehen möchten und sich sogar noch in der Freizeit damit beschäftigen.

... Realität

Doch leider wissen wir: Die Motivation unserer Kinder sinkt von Schuljahr zu Schuljahr! Die vielfältigen Veränderungen, die diese Entwicklungsphase mit sich bringt, lenken das Interesse der Jugendlichen auf andere Themen als auf Algebra und Präteritum. Doch genau zu dieser Zeit werden die beruflichen Weichen gestellt und es kommt darauf an, ob sich Jugendliche auf das schulische Lernen einlassen. Dazu kommt, dass die Auswirkungen des familiären Erziehungsstils in der Jugendzeit sichtbar sind und den Unterricht erschweren können. Jugendlichen obliegen u. a. die Aufgaben, ihre Beziehungen zu Erwachsenen neu zu definieren, die Gleichaltrigenbeziehungen auszubauen und autonom eine Identität zu erarbeiten, um sich als Individuen in unserer Gesellschaft zu positionieren.



Tipp

Lernmotivation

Die Lernmotivation sinkt während der Schuljahre kontinuierlich und ist am Ende der Sekundarstufe I auf einem Tiefpunkt.

1.1 Fehlende Motivation

Fallbeispiel: Justins fehlende Motivation

Die Lehrerin, Frau Müller, überlegt, ob sie Justins Eltern kontaktieren soll, denn seine persönlichen und sozialen Kompetenzen lassen im Unterricht zu wünschen übrig. Sie vermutet, dass Justin zu Hause wenig Unterstützung erhält. Materiell scheint der 14-Jährige nichts entbehren zu müssen, aber seine Persönlichkeitsentwicklung macht Frau Müller Sorgen. Vor allem seine Motivation für die Schule befindet sich auf dem Tiefpunkt: Er scheint ständig müde zu sein und sich für kein einziges Fach zu interessieren. Die Hausaufgaben macht er entweder gar nicht oder nur schnell vor dem Unterricht. Seine Leistungen sind dementsprechend schlecht. Die Vorstellung seiner Eltern, dass

er in ein paar Jahren ein erfolgreiches Abitur ablegen wird, kann sich so nicht erfüllen. Überhaupt scheint Justin, so findet seine Lehrerin, nicht der Typ für eine lange Schullaufbahn zu sein. Seine Eltern sind für Alternativen nicht offen, wie Frau Müller am Elternabend zum Thema Berufswahl erkannt hat. Sie geben der Lehrerin und ihrem Unterricht die Schuld, weil ihr Junge mit der Schule nichts mehr zu tun haben möchte.

Diese Situation zeigt eine typische Konstellation: Die Lehrperson ist von den Eltern enttäuscht, weil diese ihrer Meinung nach die Erziehung ihres Sohnes vernachlässigen und ihn zu wenig in der Motivation für die Schule unterstützen.

Die Eltern sind von der Lehrperson enttäuscht, weil diese ihrer Einschätzung nach ihren Sohn nicht genügend für das Lernen motiviert und in seinen schulischen Leistungen fördert. Aus diesem Beispiel wird deutlich, wie nahe Schulmotivation und Erziehung beieinander liegen, aufeinander wirken und voneinander abhängig sind. Die Abhängigkeiten sind aber nicht – wie Forschungen zeigen – in beide Richtungen gleich, sondern die Erziehung scheint hier eine wesentliche Voraussetzung zur Lernmotivation in der Schule darzustellen.

Das Verhältnis von Bildung und Erziehung

1.2 Warum sollen Eltern in schulischen Belangen Unterstützung bieten?

Justins Eltern denken also, dass der (fehlende) Schulerfolg vor allem das Ergebnis der Anstrengungen der Lehrpersonen darstellt. Ob Kinder – und ebenso Jugendliche! – sich in der Schule engagieren wollen, hängt aber zu einem wesentlichen Teil – wie hier gezeigt wird – vom Elternhaus ab!

Nicht nur Sie motivieren!

Je nach Erziehung bringen die Kinder nachweislich mehr oder weniger Selbstbewusstsein, Konzentration, Wohlbefinden, Zuversicht, Mut, Kooperationsbereitschaft mit in die Schule, was sich auf die Lernmotivation in der Schule auswirkt. Obwohl die Jugendlichen sich von den Eltern abzulösen beginnen, bleiben die Eltern wichtige Einflussinstanzen für die schulische Bildung. Untersuchungen zeigen, dass Eltern großen Einfluss auf die Lernmotivation in der Schule haben, auch wenn die Jugendlichen ihre Eltern kritisieren.

Eltern erleichtern das Lernen in der Schule

Eltern in der Erziehung zu schulischen Werten unterstützen

Lehrpersonen sollten daher – bereits am ersten Elternabend – die Eltern darüber informieren, dass sie zum Schulerfolg ihres Jugendlichen wesentlich beitragen. Durch die Unterstützung der schulischen Haltungen – worauf wir im nächsten Kapitel eingehen werden – können Eltern den Schulerfolg nachhaltig beeinflussen. Denn Untersuchungen zu schulischer Motivation (siehe Neuenschwander 2005) zeigen, dass nicht zuerst die Lehrperson mit ihren didaktischen Bemühungen, auch nicht die Struktur der Schulklasse oder das Klassenklima den Schulerfolg beeinflussen, sondern die Eltern, nämlich durch die Art und Weise, wie sie die Beziehung zum Jugendlichen pflegen, welche Einstellungen sie selber zur Schule und zur Lehrperson haben und welche Schuleinstellungen ihres Kindes sie fördern.

Neue Belastung für die Lehrperson?

Solche Erkenntnisse – wie sie unsere Forschung belegt hat – könnten bereits zu Beginn des Schuljahres am Elternabend oder im persönlichen Gespräch den Eltern kommuniziert und zum Anlass genommen werden, mit den Eltern über das Lernen und die dazu nötige Unterstützung ihres Kindes zu sprechen. Dieser Artikel zeigt auf, wie Lehrpersonen aller Klassen – aber ganz besonders der Klassen mit Jugendlichen – profitieren und ihre Arbeitsbelastung reduzieren könnten, wenn sie die Eltern zur Mitarbeit gewinnen.

Gemeinsame Erziehung ist effizienter

Es geht darum, dass Lehrpersonen und Eltern gemeinsam das Kind beim Aufbau schulischer Werthaltungen unterstützen. Damit steigt die Schulzufriedenheit der Kinder und die Belastungen von Lehrpersonen im Unterricht nehmen ab. Dies konnte empirisch nachgewiesen werden.

Gelingt es Ihnen als Lehrperson, den Eltern die Notwendigkeit einer angemessenen Erziehung zu Hause aufzuzeigen, können Sie erfolgreicher unterrichten und erleben den Unterricht als weniger belastend. Wenn Sie in Elterngesprächen, an Elternabenden und in regelmäßigen schriftlichen Elterninformationen bei den Eltern eine positive Einstellung schaffen, werden Sie von den Eltern mehr Unterstützung erhalten und nehmen im Unterricht weniger Belastungen wahr.

Im ersten Moment erfordert dies einen zusätzlichen zeitlichen und persönlichen Einsatz. Aber auf den zweiten Blick wird deutlich, dass Lehrpersonen mit einem tauglichen Konzept zur Elternarbeit effizienter, störungsfreier und erfolgreicher unterrichten.

Qualität statt Quantität

Im folgenden Kapitel sollen einige Möglichkeiten der Unterstützung des schulischen Lernens durch die Eltern gezeigt werden. Dabei steht nicht die Häufigkeit von Elternkontakten im Zentrum – dazu haben weder Eltern und Lehrpersonen Zeit – sondern die Qualität der Interaktionen.

Bedingungen von Lernmotivation in der Schule

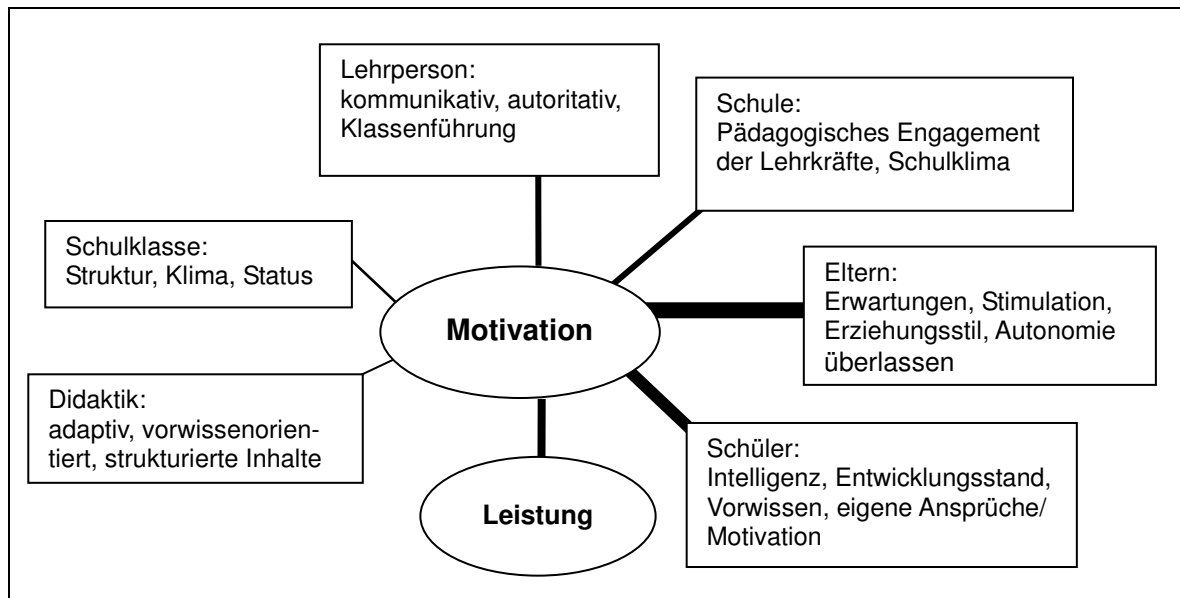


Abb. 1 Bedingungen der Motivation
(die Pfeildicke weist auf die Stärke der Einflussdimension hin)

Die Abbildung 1 zeigt zusammenfassend und vereinfachend, wie stark der Einfluss der einzelnen Akteure auf die Motivation des Jugendlichen wirkt. Das Bemerkenswerte ist der große Einfluss der Eltern, d. h.

Einfluss der Eltern

- ihre Erwartungen an die Jugendlichen,
- ihr autoritativer Erziehungsstil,
- die kognitive Stimulation in der Familie und das Überlassen von Autonomie und Selbständigkeit (z. B. bei den Hausaufgaben) sowie
- der Attributionsstil von schulischen Erfolgen und Misserfolgen ihrer Kinder haben einen stärkeren Einfluss auf die Motivation als die einzelnen schulischen Faktoren (Neuenschwander 1999).

Absichten kommunizieren



Wichtig

Teilen Sie den Eltern mit, dass Sie mit ihnen zusammen die Bedingungen einer erfolgreichen Schullaufbahn des Jugendlichen möglichst gut gestalten möchten.

Als Lehrperson sind Sie Fachperson für das Lernen und das Anleiten von Lernprozessen. Dies sollten Sie auch den Eltern kommunizieren und konkrete Hinweise anbieten, wie Lernprozesse auch im häuslichen Alltag gefördert werden.



Tipp

An einem Elternabend Professionalität zeigen

Zeigen Sie an einem Elternabend exemplarisch, wie Sie arbeiten und dass Sie gut arbeiten. Damit stehen Sie den Eltern Modell und zeigen zugleich ihre Professionalität gegenüber Eltern.

Vertrauen gewinnen

Die Lehrperson muss aber zuerst durch eine warme Zuwendung das Vertrauen der Eltern gewinnen, indem sie ihnen beispielsweise mitteilt, dass ihr die Schulkarriere des Kindes am Herzen liegt, und dass sie sich mit didaktischen Bemühungen in der Unterrichtsgestaltung, der Förderung des Klassenklimas und durch schulhausinterne Aktivitäten dafür engagieren wird, dass das Kind erfolgreich lernt.

Konkrete Hinweise geben

Allerdings müssen die Eltern auch um die hohe und unersetzbare Bedeutung ihres eigenen Einflusses auf den Schulerfolg ihrer Kinder wissen. Eltern, gerade bildungsferne Eltern, sollten daher konkrete Hinweise erhalten, wie sie ihr Kind in der Schule fördern können. Dies geschieht am besten im persönlichen Gespräch, wenn die Lehrperson die Eltern berät, wie sie gemeinsam die Arbeitshaltung des Jugendlichen fördern, ihm Verantwortung übertragen und seine Interessen unterstützen können.

Schulische Akzeptanz stärken

An Elternabenden, die zu Beginn des Schuljahres stattfinden, zeigen Lehrpersonen den Eltern die Organisation des Schuljahres auf und sie nennen und begründen die wichtigsten Themen und Schwerpunkte ihrer Jahresplanung. Dabei treffen sie oft auf interessierte Eltern, die über die pädagogischen Intentionen der schulischen Fachpersonen informiert werden möchten.

Interesse wertschätzen

Die Lehrpersonen können dieses Interesse bereits am ersten Elternabend wertschätzen und den Eltern die Bedeutung einer gemeinsamen Unterstützung der Jugendlichen aufzeigen. Damit stärken sie die schulische Akzeptanz bei den Eltern und motivieren sie, das Lernen der Jugendlichen aufmerksam zu beobachten und Tipps und Anregungen der Lehrperson (bezüglich Hausaufgaben-Betreuung, kognitiver Stimulierung, Gestaltung einer autonomieförderlichen Beziehung etc.) aufzunehmen.

Über Organisatorisches hinaus



Tip

Nutzen Sie Elternabende nicht nur für organisatorische Fragen, sondern auch für Informationen zum Lernen in der Schule oder für aktuelle Entwicklungsthematiken von Jugendlichen, eventuell unter Beiziehung weiterer Fachpersonen. Gelingt es Ihnen, möglichst viele Eltern gleich zum Schuljahresbeginn für die häuslichen Bedingungen des schulischen Lernens zu sensibilisieren, wirkt sich dies positiv auf Ihre Arbeit aus.

2. Wie können Eltern Unterstützung bieten?

2.1 Besonders wichtig: eine gute Beziehung zum Jugendlichen

Obwohl sich die Eltern-Kind-Beziehung im Jugendalter transformiert und dabei distanzierter wird, können Eltern eine aktive Beziehung zu ihren Kindern leben und den Kontakt zu ihren Kinder aufrecht erhalten. Wie kann das gelingen?

Es ist wichtig, gerade dann anerkennend das Verhalten des Jugendlichen zu würdigen und ihm Wertschätzung auszudrücken, wenn ein Erfolg zu verzeichnen ist. Die Beziehung der Eltern zum Jugendlichen sollte trotz zunehmender Distanzierung mit Sorgfalt behandelt werden. Justins Eltern sollten sich also um eine gute Beziehung zu ihrem Sohn bemühen und dies nicht mit materiellen Zuwendungen versuchen, sondern mit unaufdringlicher Aufmerksamkeit, mit Bestätigung und Anerkennung.

Erfolge würdigen

Nicht nur kleineren Kindern tut gelegentliches Lob gut, auch Jugendliche – sogar wenn sie manchmal kratzbürstig auf elterliche Zuwendung oder Aufmerksamkeit reagieren – erfahren durch Anerkennung, dass sie ihren Eltern wichtig sind. Die Lehrperson kann die Eltern – v. a. wenn sich deren Jugendliche im Moment widerspenstig und „kratzbürstig“ verhalten – wohlwollend unterstützen. Besitzt die Lehrperson Humor, kann sie die Eltern – mit einem Augenzwinkern – auf bessere Zeiten verträsten!

Hoffnung auf bessere Zeiten geben

2.2 Schulische Werte auch im Erziehungsalltag anstreben



Wichtig

Gemeinsame Werte positiv vermitteln

Motivieren Sie die Eltern, schulbezogene Werte mit Ihnen zu teilen und positive schulbezogene Erwartungen gegenüber dem Jugendlichen auszudrücken. Eine positive Einstellung zur Schule ist im Interesse von Eltern, Kindern und Lehrpersonen.

Manche Eltern äußern gegenüber ihren Jugendlichen eher Befürchtungen oder Kritik statt positiver Erwartungen. Nörgeln und Kritisieren oder aber übertriebene Toleranz fördern die Zuversicht der Jugendlichen nicht.

Positive Verstärkung

Wenn Justins Eltern angemessen ihren Stolz und ihre Freude über ihr Kind ausdrücken, stärken sie das Selbstvertrauen ihres Jugendlichen. Sie könnten ihm – ohne Druck auszuüben – sagen, dass sie es schätzen, wenn er gute Noten in der Schule erhält. Doch nicht nur die ergebnisorientierte Elternunterstützung ist für die Jugendlichen von Bedeutung, sondern – das zeigen Forschungen – eine autonomieorientierte Bestärkung der Heranwachsenden ist wichtig.

Die Haltung der Jugendlichen zum Lernen, ihre Selbständigkeit und ihre Autonomie sollten von den Eltern anerkannt werden. Wenn Justins Eltern ihre positive Einstellung zur Schule gegenüber ihrem Sohn ausdrücken und vorleben und dabei zusammen mit der Lehrperson neben leistungsbezogenen Werten wie Disziplin, Einsatzfreude und Ausdauer auch soziales Engagement wie Kommunikationsbereitschaft, Kooperation, Fürsorge und gutes Benehmen wertschätzen, erhält der Jugendliche eine Werte-Orientierung, die seine Persönlichkeitsentwicklung und gleichzeitig sein schulisches Engagement fördert.

Wertschätzung und Forderungen

Kurz: Es gelten weiterhin die Vorzüge des autoritativen Erziehungsstils: Eltern sollen ihren Kindern und Jugendlichen Wertschätzung und Respekt entgegenbringen, gleichzeitig aber auch Forderungen stellen, Regeln aushandeln und Grenzen setzen.

Gemeinsame Ziele setzen



Wichtig

Formulieren Sie an einem Elternabend zu Beginn des Schuljahres ihre Regeln und Erwartungen und laden Sie die Eltern zur konkreten Mithilfe bei der Umsetzung dieser Werte ein.

2.3 Kommunikation über verschiedene Ereignisse anregen

Entwicklungsfördernde Unterstützung beginnt optimalerweise schon in der Kindheit. Aber es ist nie zu spät, neue Erkenntnisse umzusetzen. Wenn Justins Eltern bereit sind, sich immer wieder neu auf ihren Heranwachsenden einzulassen, erfahren auch sie selber die Chance sich weiterzuentwickeln. Eltern, die sich mit ihren Jugendlichen auseinandersetzen, berichten von wichtigen Erfahrungen, die ihr eigenes Leben bereichert haben. Diese Eltern ermöglichen sich selbst einen neuen Blick auf die Veränderungen der Welt und erweitern damit ihren eigenen Horizont. Es ist interessant zu erfahren, was Jugendliche über die Vorgänge in der Welt denken!

Die Entwicklung unterstützen

Diskutieren über Gott und die Welt



Wichtig

Motivieren Sie die Eltern, mit dem Jugendlichen über Phänomene in Kultur (Veranstaltungen), Politik (Wahlen), Gesellschaft (Ereignisse) oder auch nur über Fernsehsendungen zu sprechen! Das schafft Gemeinsamkeiten und fördert das Verständnis füreinander sowie die Kompetenzen des Jugendlichen.

Solche Gespräche müssen nicht harmonisch sein, im Gegenteil: vielleicht treffen gravierende Meinungsunterschiede aufeinander. Umso mehr gilt: Diskutieren, Argumentieren u. v. a. Das Begründen der eigenen Meinung ist für die Bildung einer erwachsenen Weltanschauung wichtig. Dabei eignen sich Themen der Freude und des Leides aus der nächsten Umgebung, Vorkommen in Gruppen und Vereinen, Ereignisse und Katastrophenmeldungen in der Presse oder auch ein Fernsehfilm! Der kognitive Anregungsgehalt von Gesprächen mit Jugendlichen und gemeinsame kulturelle und soziale Vorhaben beeinflussen die Denkmuster des Jugendlichen und schulbezogenen Werte und Einstellungen.

Reibungspunkte nutzen

Mitwirkung von Eltern

Ihre Vorgehensweise vermitteln

Für solche Anregungen braucht es keine weiteren Fachpersonen, Sie können den Eltern erzählen, wie und warum sie selber Aktualitäten in den Unterricht aufnehmen, die Jugendliche herausfordert, ihre Sicht der Dinge zu äußern. Sie können an konkreten Beispielen aus Ihrem Unterricht aufzeigen, wie das Denken junger Menschen durch Meinungsvielfalt angeregt wird. Solche Beispiele bewirken nebenbei, dass die Eltern Ihre pädagogischen Kompetenzen als Lehrperson wahrnehmen, was ihr Vertrauen in die Schule fördern kann.

2.4 Vielfältige Lebensentwürfe thematisieren

Die Berufswahl – Chancen für Eltern

Eltern spielen neben der Schule im Berufswahlprozess ihrer Kinder eine zentrale Rolle, wie einschlägige Forschungsergebnisse belegen. Mit der Berufswahl ergeben sich für Eltern viele Chancen:

- Gespräche über die Zukunft öffnen neue Perspektiven,
- erweitern den Horizont,
- klären Werte und
- die Eltern erhalten Gelegenheit, ihre eigene Sicht auf das Berufsleben und die Welt darzulegen.



Wichtig

Was kommt nach der Schule?

Motivieren Sie die Eltern, mit dem Jugendlichen über Lebensentwürfe zu sprechen und auch über die Berufswahl.

Austausch statt Erwartungen

Es geht aber bei Gesprächen mit Jugendlichen nicht nur darum, Erwartungen zu formulieren, sondern um eine gemeinsame Auseinandersetzung mit Lebensfragen, Hoffnungen, Unsicherheiten, Befürchtungen. Nur durch eine vertrauensvolle Beziehung sind solche unterstützenden Gespräche möglich, die das Denken des Jugendlichen fördern. Eltern haben die Aufgabe, ihre Kinder frühzeitig zur Auseinandersetzung mit der beruflichen Zukunft zu ermutigen und sie bei Absagen und Frustrationen zu trösten.

Jugendliche haben beispielsweise bei der Lehrstellensuche oder beim Übertritt ins Gymnasium einen Vorteil, wenn sich ihre Eltern aktiv dafür einsetzen. Darauf können Sie als Lehrperson die Eltern an einem betreffenden Informationsabend konkret hinweisen. Eine Koordination der Anstrengungen zwischen Eltern und Lehrperson hilft Jugendlichen im Lehrstellenmarkt zusätzlich.

2.5 Zusammenfassung: Häusliche Unterstützung beim Lernen fördert die Schulkarriere

Die Zuständigkeiten bezüglich Schulbildung und Erziehung müssen klar abgegrenzt werden. Trotzdem sind wir der Überzeugung, dass Eltern nicht nur erziehen, sondern sich auch für die Schulbildung ihrer Kinder engagieren.

Mehr als Erziehung

Umgekehrt obliegt Lehrpersonen zum fachlichen Unterricht ein komplementärer Erziehungsauftrag – in Absprache mit den Eltern. Für eine erfolgreiche Schulkarriere von Kindern und Jugendlichen ist es wichtig, dass Lehrer als pädagogische Fachpersonen für schulische Werte eintreten und entsprechende Erziehungserwartungen an die Eltern richten. Überforderte Eltern sollten ermutigt werden, geeignete Beratungsstellen aufzusuchen.

Eine Kooperation für die Karriere



Wichtig

Eine gelingende Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus fördert nicht nur das Lernen und die Leistungen in der Schule, sondern auch die Schulkarriere und beeinflusst nicht zuletzt die Persönlichkeitsentwicklung.

3. Jugendliche und ihre Persönlichkeitsentwicklung

Die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen befindet sich an einem entscheidenden Punkt. Der Übergang von der Kindheit in das Erwachsenenalter bringt gelegentlich Probleme mit sich. Statistiken zeigen, dass es in dieser Entwicklungsphase gehäuft zu Essstörungen, Selbstverletzungen, Risikoverhalten oder sogar Suizid, aber auch zu Suchtmittelkonsum, Gewalt und andere Formen von selbst- und fremdgefährdenden Verhaltensweisen und Risikoverhaltensweisen kommt.

Ein professioneller Umgang bei auftretenden Problemen ermöglicht für betroffene Jugendliche und ihre Eltern eine erfolgreiche Bewältigung der Krise und damit einen gelungenen Entwicklungsschritt. Im anderen Fall bedeutet er Leid für alle Betroffenen, Stagnation der Entwicklung und das Gefühl, übermächtigen Problemen ausgeliefert zu sein.

**Problembewältigung
durch professionelles
Handeln**

3.1 Entwicklungsprobleme

Fallbeispiel: Leas Magersucht

Die Lehrperson, Frau Meier, überlegt, ob sie Leas Eltern kontaktieren soll, da ihr auffällt, dass das Mädchen in letzter Zeit stark abgenommen hat. Frau Meier weiß um die Problematik der jugendlichen Magersucht und kennt bereits einige Beispiele an ihrer Schule, war aber noch nie als Klassenlehrerin selber betroffen. Sie kennt beide Elternteile von Lea, die selber im Lehrberuf arbeiten und die sich immer sehr engagiert für die Erziehung ihrer Tochter eingesetzt haben. Eigentlich sollten sie gemerkt haben, dass mit der Jugendlichen etwas nicht stimmt. Frau Meier befürchtet, dass sie sich bei den Eltern unbeliebt machen würde, wenn sie ihren Verdacht ausspricht. Leistungsmäßig ist Lea unauffällig. Sie beobachtet das Mädchen, das immer verschlossener wird, noch eine Woche und dann ruft sie die Eltern an. Diese reagieren sehr verhalten und sind im ersten Moment sprachlos. Aber nach einer Woche kommt Leas Mutter zu Frau Müller und bedankt sich, da – wie sie sagt – es ihr bei ihrem Anruf „wie Schuppen von den Augen fiel“!

Nicht nur Leistung, sondern auch die Persönlichkeit beachten

In diesem Fall geht es um ein Problem in der Persönlichkeitsentwicklung einer Schülerin. Da die Schulleistungen des Mädchens ausreichend sind, könnte die Lehrperson argumentieren, dass es Sache der Eltern sei, Leas Gesundheit im Auge zu behalten. Frau Meier geht es aber nicht nur um die Leistung, sondern auch um die gesunde Entwicklung des Mädchens und daher nimmt sie Kontakt mit den Eltern auf.

3.2 Warum sollen Lehrpersonen in der Persönlichkeitsentwicklung Unterstützung bieten?

Je früher die Intervention, desto höher sind die Heilungsaussichten

Lehrpersonen beobachten die Kinder professionell und erkennen pädagogische Schwierigkeiten oder Krankheiten oft früher – auch wenn sie keine psychologisch oder medizinisch ausgebildeten Experten sind. Eltern kann es passieren, dass sie spät merken, dass ihre Tochter oder ihr Sohn an Magersucht leidet. Die Wahrnehmung ist – was die eigenen Kinder betrifft – manchmal sehr an Ideal- oder zumindest an Normal-Vorstellungen gebunden, wie dies auch bei Leas Eltern der Fall war. Die Einsicht, das eigene Kind leide an dieser Krankheit, würde Scham auslösen, da die Ursache – wie allgemein bekannt ist – in Familien- und Beziehungsstrukturen liegt und damit ein eigenes Versagen zugegeben werden müsste.

Aber auch andere jugendliche Verhaltensauffälligkeiten bleiben vor den Eltern lange im Verborgenen, wie z. B. Selbstverletzung. Die Lehrperson hat als Amtsperson eine Aufsichtspflicht und muss daher reagieren, wenn sie gesundheitsschädigendes Verhalten feststellt, damit der/die Jugendliche möglichst bald behandelt werden kann.

Die Shellstudie, in der alle fünf Jahre das Befinden und die Lebensbedingungen der Jugendlichen in Deutschland untersucht werden, zeigt auf, dass v. a. solche Jugendliche, die schulisch keine Erfolge erleben, aber dennoch nach Macht und einflussreichen Positionen streben, Verlierer- und Versagerängste entwickeln. Diese Dispositionen sind verantwortlich für unkontrollierte Aggression und Gewalt, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus. 20 % der v. a. männlichen Jugendlichen sind davon betroffen.

Wenn Erfolge ausbleiben

Viele Eltern verharmlosen diese Tendenzen, weil sie überfordert sind. Es fehlt an einer klaren Haltung und der entsprechenden Auseinandersetzung mit ihrem Jugendlichen, was die Sache für die Lehrperson natürlich schwieriger macht. Eine möglichst frühe und effiziente Intervention bei psychischen Auffälligkeiten verhindert in vielen Fällen Devianz und Kriminalität und stützt die Persönlichkeitsentwicklung des Jugendlichen.

Verharmlosung durch Überforderung

Erziehungsberatung mit Grenzen

Natürlich können Lehrpersonen nicht für alle pädagogischen Probleme Erziehungsberatung leisten, die Auseinandersetzung mit schulbezogenen und entwicklungspsychologischen Fragen sind jedoch Bestandteile ihres professionellen Handelns. Dazu gehört auch das Einbeziehen der Eltern als Partner. Damit Erziehungsmaßnahmen Erfolge zeigen, braucht es Absprache und Koordination zwischen Eltern und Lehrpersonen.

Abmachungen und Koordination



Wichtig

Sie als Lehrpersonen können Eltern Ihre Fachkompetenz und Unterstützung anbieten, indem Sie die Eltern in der Erziehung und Persönlichkeitsentwicklung begleiten und überlegen, welche Werte sie gemeinsam vertreten

4. Wie können Lehrpersonen Unterstützung bieten?

4.1 Vertrauen herstellen, bevor eine Krise auftritt

Präventiv wirkende Vertrauensbasis

Es ist ein Vorteil, wenn vor dem Auftreten einer Krise Lehrpersonen und Eltern zueinander eine gute Beziehung haben. Hat die Lehrperson in der Vergangenheit Gesprächsbereitschaft signalisiert, die Anliegen der Eltern ernst genommen und aufmerksam zugehört, fällt es den Eltern leichter, in Krisenzeiten über Probleme zu sprechen. Die Eltern kennen die Lehrperson als integre Persönlichkeit, die in pädagogischen Fragen einen klaren Standpunkt sachlich kompetent vertritt.

Transparenz und Wertschätzung

Lehrpersonen gewinnen an Vertrauen und Akzeptanz, wenn sie sich den Eltern wertschätzend zuwenden, wenn sie an Elternabenden und in Elternkontakten deutlich zeigen, wie sie arbeiten, und dass sie die Anliegen der Eltern wahrnehmen. Die Lehrperson soll bei Konflikten die Sache von der Beziehung trennen. Oft basieren Probleme auf Missverständnissen und sind strukturell bedingt. Der gegenseitige Informationsaustausch und die Rollenklärung helfen dabei, dass der Konflikt nicht persönlich empfunden wird.



Wichtig

Wieder gilt: Vertrauen in den Mittelpunkt stellen

Obwohl die Hauptverantwortung der Erziehung der Jugendlichen bei den Eltern liegt, kann die Lehrperson als professionelle Pädagogin auch in erzieherischen Fragen zu einer Ansprechperson werden. Wenn die Eltern Vertrauen zu Ihnen gewonnen und Sie als wohlwollende Unterstützung erlebt haben, nehmen sie Anregungen meist gerne an.

Hilfestellungen für Eltern

Besonders „Eltern in Not“ sind meistens offen für pädagogische Unterstützung. Jugendliche lösen oftmals mit ihrem Verhalten bei den Eltern Verunsicherung aus, weil sie bisherige Rollen und Positionen in Frage stellen. Viele Konflikte zwischen Eltern und Jugendlichen beruhen auf der sich verändernden Beziehung, die das Erwachsenwerden der Kinder mit sich bringt. Lehrpersonen können Eltern dazu anregen, in Konfliktsituationen mit den Jugendlichen mehr über Werte als über Positionen und Rollen zu verhandeln.

4.2 Grenzen erkennen

Die Lehrperson ist eine Fachperson in pädagogischen, d. h. in schulischen und erzieherischen Fragen. Sie muss aber ihre Grenzen, wenn es um klinisch-psychologische Probleme geht, kennen und die Eltern an entsprechende Fachstellen verweisen, wo sie professionelle therapeutische Hilfe erhalten können. Jede gute Schule bietet auf einem Flyer die Hilfestellung anerkannter Beratungsstellen für verschiedene Jugendprobleme an.

Die Lehrperson wird in einem Fall wie bei Lea den Eltern ihre Beobachtungen beschreiben. Dabei ist es wichtig, auf Interpretationen zu verzichten und keine Schuldzuschreibungen vorzunehmen. Sie wird vorsichtig, aber klar benennen, was sie gesehen und gehört hat (Faktororientierung).

Sie kann – je nach Situation – der oder dem Jugendlichen mitteilen, dass sie die Eltern über die Beobachtung informieren wird. Bei vielen Lehrpersonen ist die Meinung anzutreffen, dass in diesem Alter nichts mehr ohne das Wissen des Jugendlichen getan werden darf. Diese Meinung teilen wir nicht. Der oder die Jugendliche ist nicht Erziehungspartner oder -partnerin, sondern Zögling und in seinem oder ihrem Interesse kann es vorkommen, dass ein Problem mit einer Erziehungspartnerin besprochen werden kann, ohne dass er oder sie davon Kenntnis hat.

Kompetenzen nicht überschätzen

Jugendliche nicht immer einbeziehen

Grenzen erkennen



Wichtig

Unterscheiden Sie zwischen pädagogischen, schulbezogenen und klinischen Problemfeldern!

4.3 Über Krisen hinaus

Hier soll nicht der Eindruck vermittelt werden, nur Probleme und Krisen sind der Anlass der Zusammenarbeit zwischen der Lehrperson und den Eltern zugunsten der Persönlichkeit des Jugendlichen. So sind zum Beispiel Schulübergänge und die Berufswahl zentrale Themen, die nicht nur die Bildung, sondern auch die Zukunft des Jugendlichen betreffen. Sie sollten gemeinsam im Gespräch mit den Eltern behandelt werden, weil Studien belegen, dass die Eltern-Lehrer-Zusammenarbeit zusätzlich zum je eigenen Beitrag von Eltern und Lehrer den Berufswahlprozess fördern. Aus Platzgründen werden diese Themen hier nicht speziell ausgeführt, umso mehr sehen wir Klärungsbedarf,

Nicht nur „Krisen-Zusammenarbeit“

Mitwirkung von Eltern

wie die Eltern-Lehrer-Zusammenarbeit bei Jugendlichen außerhalb von Krisen gestaltet sein soll.

Schwelle der Problemwahrnehmung

Die Frage, ob und in welchem Ausmaß sich Lehrpersonen für die Erziehung und für Probleme in der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes bzw. des Jugendlichen zuständig fühlen sollen, ist situativ zu entscheiden. Die Schwelle der Problemwahrnehmung und der empfundenen Notwendigkeit, in einer bestimmten Situation die Initiative zu ergreifen, die Eltern zu kontaktieren und eine Problemanalyse vorzunehmen, ist je nach Situation sehr unterschiedlich. Wir erachten es aber als sinnvoll, wenn Lehrpersonen in der Aus- und Weiterbildung für diese Fragen stärker sensibilisiert werden, wie sie mit den Eltern gemeinsam bei Jugendkrisen vorgehen.

4.4 An Elternanlässen das schulische Lernen thematisieren und das gegenseitige Vertrauen fördern

Regelmäßiger Austausch

Schulen haben die Möglichkeit, regelmäßig Elternanlässe zu organisieren. Wichtig sind die pädagogischen Elternabende, die den Unterricht, die Arbeit der Lehrperson und die Erwartungen an die Kinder und die Eltern klären. Daneben unterstützen kulturelle und die Gemeinschaft fördernde Anlässe das gegenseitige Vertrauen, die Akzeptanz und das gegenseitige Verständnis. Anlässe dieser Art können die kulturelle Vielfalt in einer Schule als Gewinn zeigen und die multikulturelle Gemeinschaft als Bereicherung erleben lassen. Die Gestaltung solcher Anlässe ist vom Alter der Kinder und Jugendlichen abhängig.

4.5 Zusammenfassung: Interesse an der jugendlichen Persönlichkeitsentwicklung fördert eine positive Schuleinstellung

Schule für alle

Für die Erziehung der Jugendlichen ist es wichtig, dass die Schule als offener Raum der lebendigen Auseinandersetzung von den Eltern wahrgenommen wird. Zeigt die Lehrperson Interesse an der Persönlichkeit der Jugendlichen und setzt sie sich mit ihnen auseinander, identifizieren sich diese eher mit IHRER Schule und halten sich gerne dort auf. Damit entwickeln sie eine positive Haltung gegenüber der Schule, den Lehrpersonen und dem Lernen. Eine Schule, die nicht nur die Kinder, sondern auch ihre Eltern willkommen heißt, die sich den Eltern mit Wertschätzung und Wohlwollen zuwendet, fördert das Lernen der Kinder und Jugendlichen.

5. Ein Modell zum Elterndialog – besonders für junge Lehrpersonen

Besonders jungen Lehrpersonen fällt es häufig schwer, mit Eltern über die häusliche Unterstützung des kindlichen Lernens zu sprechen, da mit diesem Thema die elterliche Erziehung angesprochen wird. Gerade wenn Lernprobleme auftreten, bei denen angenommen werden muss, dass sie auf Erziehungsfehler zurückzuführen sind, betreten Lehrpersonen einen sensiblen und schwierigen Bereich.

Das Modell der Familientypisierung kann nach unseren Erfahrungen helfen, ein konstruktives Gespräch über die Unterstützung des schulischen Lernens zu führen, ohne die Eltern-Erziehung direkt anzusprechen. Dabei geht es für die Lehrperson darum,

- die Familienwerte der Schüler zu erkennen,
- die Entwicklungschancen dieser Werte im Elterngespräch zu betonen und
- bei Bedarf weitere lernförderliche Werte einzubringen.

Im Gespräch sucht sie gemeinsam mit den Eltern nach Möglichkeiten und Anlässen, um die lernförderlichen Werte nicht nur in der Schule, sondern auch im Alltag der Familie umzusetzen.

5.1 Modell der Familientypisierung

Typisierungen werden in der Forschung vorgenommen, um bestimmte, definierte Muster von Verhalten – z. B. Erziehungsverhalten – zu identifizieren. Dadurch werden Zugänge geschaffen, um Erziehungsverhalten erklären, mit dem Verhalten der Kinder in Bezug zu bringen und bei Bedarf verändern zu können.

Neuenschwander untersuchte mit Familien-Typologisierung empirisch die Wirkungen verschiedener Lernmilieus auf die schulischen Leistungen der Kinder und betrachtete die vier Dimensionen Erziehungsstil, kognitive Stimulation, Hausaufgabensituation und Elternerwartungen. Er bildete folgende vier Familientypen:

Familienwerte erkennen

Familientypologie

Mitwirkung von Eltern

Autonomieorientiert-anregende Familien

In diesem Familientyp erleben Kinder viel Zuwendung und Autonomie. Gleichzeitig richten Eltern hohe Leistungserwartungen an ihre Jugendlichen und bieten ein kognitiv stimulierendes Umfeld, indem sie zum Besuch kultureller Veranstaltungen, Lektüre von Büchern usw. anregen. Zuwendung und Gewährenlassen werden mit hohen Erwartungen gekoppelt. Konflikte bei Hausaufgaben sind in diesen Familien sehr selten. Die Leistungen der Kinder sind sehr gut.

Mit Wertschätzung motivieren

Da dieser Familientyp ein ideales Umfeld für die Entwicklung des Lernens und der jugendlichen Persönlichkeitsentwicklung bietet, kann die Lehrperson die Werte der Familie und die Auswirkung auf den Jugendlichen wertschätzen und braucht keine zusätzlichen lernförderlichen Werte ins Gespräch bringen. Anders ist es bei den drei anderen Familientypen:

Kontrollierend-anregende Familien

In diesem Familientyp erleben die Kinder von ihren Eltern eine autoritäre Führung, kombiniert mit hoher emotionaler Zuwendung. Konflikte sind eher häufig. Die Leistungen ihrer Kinder sind schlecht, obwohl diese Eltern keine Mühen scheuen, ihrem Jugendlichen viele Förderangebote zur Verfügung zu stellen. Führung und Kontrolle sind aber für das eigenständige Lernen von jungen Menschen zu dominant, die Erwartungen verbunden mit klaren Vorstellungen hindern sie in der Entwicklung von Autonomie, persönlicher Motivation, eigenen Zielen und Interessen.

Im Beratungsgespräch kann die Lehrperson das Engagement und die Fürsorge dieser Eltern wertschätzen und sie wird begründen, weshalb die Jugendlichen neben Zuwendung und Kontrolle auch Möglichkeiten zur Entwicklung von Autonomie und Eigenverantwortung brauchen!

Eigenverantwortung fördern

Sie zeigt den Eltern, wie und warum sie in ihrem Unterricht die Eigenverantwortung der Jugendlichen herausfordert. Sie wird als Fachperson für Lernen nun Angebote und Beispiele nennen, wodurch sie gemeinsam mit den Eltern diese Werte im schulischen bzw. im häuslichen Alltag fördern kann.

Atomistische Familien

Diese Familien sind durch geringe emotionale Zuwendung, wenig Stimulation und schwache Autonomie der Kinder charakterisiert. In Schulfragen, etwa bei Hausaufgaben, sind Konflikte häufig. Zwischen den Familienmitgliedern gibt es nur wenig oder aber konfliktreichen Austausch. Jugendliche aus solchen Familien zeigen viele persönliche und leistungsbezogene Defizite.

Für die Lehrperson bedeutet es, den Eltern dieses Familientyps Werte aufzuzeigen, die dem Jugendlichen die Entwicklung von Bindung und Vertrauen ermöglichen.

Auch wenn positive Familienwerte nicht auf den ersten Blick sichtbar sind, wird sich die Lehrperson bemühen, auch in diesem Fall zumindest die vorhandenen positiven Absichten zu benennen und dann das Gespräch auf die lern- und entwicklungsförderlichen Werte richten (z. B. Wertschätzung, Anerkennung, Verantwortung füreinander). Falls die Lehrperson den Eindruck gewinnt, dass die Eltern mit der Erziehung ihres Kindes überfordert sind, sollte sie sich um das Vertrauen der Eltern bemühen und passende externe Unterstützungsmöglichkeiten ins Gespräch bringen.

Unterstützung bieten

Wachsen lassende (permissive) Familien

In dieser Familienform erleben die Kinder wenig Führung und geringe kognitive Anregung. Die Jugendlichen genießen aber hohe Autonomie und viel Zuneigung und sie können in hohem Maß über sich selber bestimmen. Die einzelnen Familienmitglieder leben weitgehend unabhängig voneinander und interessieren sich primär für die eigenen Anliegen, was sich – im Unterschied zu den atomistischen Familien – konfliktarm vollzieht. Die Leistungen der Jugendlichen sind in diesem Typ mittelmäßig.

Die Lehrperson wird im Gespräch mit Eltern aus diesen Familien jene Werte wertschätzen, die das Kind in seiner Entwicklung bisher gefördert haben und sie wird die Bedingungen thematisieren, die für die Entwicklung der Jugendlichen nun förderlich sein könnten.

Sie zeigt den Eltern, wie sie im Unterricht nicht nur Wissen vermittelt, sondern die Jugendlichen durch Diskussionen zu gesellschaftlich brisanten Themen kognitiv herausfordert und wie sie eine leistungsorientierte Arbeitshaltung fördert. Damit könnte sie die Eltern anregen, die entsprechenden Werte und Möglichkeiten der kognitiven Förderung und Führung auch in der Familie umsetzen.

Fordern und fördern

5.2 Zusammenfassung: Lehrpersonen gewinnen die Eltern für gemeinsame Werte

Jeder der Familientypen zeigt Werte, die im Leben der Familien eine entscheidende Rolle spielen und die Prozesse des gemeinsamen Lebens bestimmen. Der Lehrperson steht mit dem Modell der Familientypen und ihren Werten ein Instrument zur Verfügung, mit dem sie im Elterngespräch auf der Ebene der förderlichen Lernbedingungen erziehungsrelevante Werte thematisieren kann, ohne sich direkt in die private häusliche Erziehung der Eltern einzumischen.

Sanfte Denkanstöße

Gerade jungen Lehrpersonen, die sich mit wesentlich älteren Eltern konfrontiert sehen, die über mehr Lebenserfahrung verfügen, bietet das Modell der Familientypen eine Unterstützung für den Elterndialog, weil sie sich als Fachperson für Lernen nur zu günstigen Lernbedingungen äußert, die sie zusammen mit den Eltern fördern möchte.

Lehrpersonen gewinnen das Vertrauen und die Mitarbeit der Eltern, wenn sie im Beratungsgespräch den Eltern darlegen,

- dass ihnen die Schulkarriere ihres Kindes am Herzen liegt,
- dass sie bereit sind, zusammen mit ihnen das Kind in seinem Lernen zu unterstützen.

Die Lehrperson erhält dadurch Erziehungspartner und muss nicht als Einzelkämpferin für den schulischen Erfolg der Kinder besorgt sein. Sie kann in der Partnerschaft mit den Eltern Entlastung und zusätzliche Bereicherung erfahren!



Buch-Tipp

Weiterführende Lesetipps

Neuenschwander, M. P. (2010). Ist die Schule wirkungslos? Nein, aber es geht nicht ohne Eltern. *Bildung Schweiz* (1), S. 24–25.

Neuenschwander, M. P., Balmer, T., Gasser, A., Goltz, S., Hirt, U., Ryser, H., et al.: *Schule und Familie – was sie zum Schulerfolg beitragen*. Bern: Haupt 2005.